



WIE HABEN FRAUEN UND ALTE UND KINDER IN EINEM LANGEN ZUG IN RICHTUNG STADION GEHEN SEHEN.



DIE PHALANXISTEN HABEN SIE DAUERND ANGESCHRIEN UND HIN UND WIEDER IN DIE LUFT GESCHOSSEN.



Szenen, die viele Israelis verdrängten: Polonsky zeichnet in der Comicroman-Fassung des Films „Waltz With Bashir“ (neu im Atrium-Verlag) düstere Bilder vom Umgang der israelischen Armee mit Übergriffen auf Palästinenserlager bei Beirut im Libanonkrieg 1982.



Polonsky-Werke für zwei große israelische Zeitungen: Links karikiert er mit einem Discogänger, der sich den Gebetsriemen anlegt, die neue Zurschaustellung der Religiosität. Rechts eine Anspielung auf verdrängte Gefühle von orthodoxen Juden. DAVID POLONSKY

## „Wir hatten so viele Kriege“

Wie der israelische Comic-Zeichner David Polonsky den Libanon-Konflikt in einer Bildergeschichte verarbeitete

**Herr Polonsky, Sie sind Jude und Karikaturist, Sie müssen es wissen: Gibt es den berühmten jüdischen Humor wirklich?**  
Oh ja! Und ich hoffe inständig, dass er in meinen Zeichnungen steckt. Ich will die Einsicht rüberbringen, dass wir alle kleine, ärmliche Wesen sind, die nicht alles können oder wissen. Das ist das typisch jüdische Humorverständnis. Und Humor ist für meine Arbeit das Allerwichtigste! Aber ich mag keinen Holzhammer-Humor, ich bin eher subtil. Obwohl ich manchmal lieber etwas weniger subtil wäre.

**Bevor Sie als Zeichner des preisgekrönten Trickfilms „Waltz With Bashir“ weltbekannt wurden, erschienen Ihre Karikaturen in Israels großen Blättern: Bilder von heimlich schwulen Orthodoxen, betenden Discofreaks und Waffenhändlern, in denen Sie mit antisemitischen Klischees spielen. Welche Tabus gibt es in einem so hochpolitisierten Land wie Israel?**

Für mich als Israeli fast keine. Es kommt zwar vor, dass eine Zeitung ein Bild von mir ablehnt. Dann aber meistens, weil ihr die Botschaft zu subtil ist. Natürlich entwickelt man als Zeichner ein Gespür dafür, wie weit man gehen kann. Das berührt aber eher das bürgerliche Werte-Empfinden als die Politik. Es gibt Karikaturisten, die von religiösem Streit bis zum Holocaust alles aufgreifen und trotzdem sehr populär sind.

**Ihrer eigenen Moral widerstrebt es, für „Waltz With Bashir“ eine Porno-Szene zu zeichnen, die eingeplant war.**  
Mir wäre es peinlich gewesen, wenn meine Mama den Film sieht – mit einer so langen

Sex-Szene aus meiner Feder. Also zeichnete mein Chef-Animator die Sequenz und wird dafür im Abspann erwähnt.

**Der Trickfilm über den Libanonkrieg erntete im Ausland viel Lob als „erste gezeichnete Dokumentation“, er lief in Cannes, war Oscar-nominiert. Nun haben Sie daraus eine Graphic Novel gemacht, die auch in Deutschland erscheint. Waren die Reaktionen in Israel auch so positiv?**



David Polonsky, 36, lebt als Zeichner, Designer und Kunstdozent in Jerusalem.

Seine Graphic Novel zum Film „Waltz With Bashir“ ist jetzt im Atrium-Verlag erschienen. AFP

Ja, für einen Programmkinofilm hatten wir viele Zuschauer, das Buch verkauft sich gut. Aber auch die Kritiken waren super. Wir hatten viel stärkere politische Reaktionen erwartet, von Links wie Rechts. Aber die meisten Reaktionen waren unpolitisch – der Film wurde als Kunstwerk begriffen.

**Wie erklären Sie sich das?**  
Über die Geschichte ist zwar alles bekannt – es geht um die Verstrickung der israelischen Armee in die Massaker in palästinensischen Flüchtlingslagern nahe Beirut. Neu ist aber der persönliche Zugang von Regisseur Ari Folman, der mit seiner eigenen

Schuld als Soldat hadert. Das ging vielen nahe, die selbst solche Erfahrungen gemacht hatten. Nach jeder Vorführung warteten Typen auf uns, die uns ihre Geschichten erzählen wollten: vom ersten Libanonkrieg, vom zweiten, vom Yom-Kippur-Krieg – wir hatten so viele Kriege. Oft sprachen diese Männer zum ersten Mal darüber. Uns wurde klar, dass es in Israel viele gibt, die ein großes schwarzes Loch in ihrer Persönlichkeit haben, über das sie nie reden.

**Der zweite Libanonkrieg brach aus, als Sie mit „Waltz With Bashir“ anfangen.**

Es war deprimierend. Ich arbeitete Tag und Nacht an technischen und künstlerischen Fragen. An den Inhalt dachte ich kaum. Plötzlich liefen Bilder, wie ich sie malte, wieder im Fernsehen! Da wurde mir schlagartig bewusst, dass ich da einen Krieg zeichne. Und ehe er aufgearbeitet ist, wiederholt sich dieselbe Blödsinnigkeit von vorn.

**Beeinflussten die neuen Bilder Sie?**

Nein, denn obwohl ich nie im Libanon war, wusste ich schon vorher, wie es dort aussieht. Ich wuchs in Haifa auf, an der libanesischen Grenze. Das war für mich als Israeli immer seltsam: Ich fühlte mich mit dem Libanon vertraut, weil er aussieht wie meine Heimat. Aber er blieb ein anderer Planet, den ich als Israeli nicht betreten darf.

**Wie waren die Reaktionen aus dem Libanon auf den Film und Ihr Buch?**  
Israelische Filme sind im Libanon verboten, aber man findet unseren im Internet und als Raubkopie auf den Basaren. Wir sind wohl die einzigen Filmemacher, die sich

über Raubkopien freuen – so können ihn die Menschen in arabischen Ländern sehen. Das Feedback war unterschiedlich: Ich habe eine Online-Diskussion libanesischer Jugendlicher verfolgt, die haben sich lustigerweise nur über die künstlerischen Aspekte gestritten. Einige Palästinenser meinten, wir vertuschen unsere Schuld, weil im Film am Massaker selbst keine Israelis beteiligt sind. Dennoch haben wir Großes geschafft: dass Menschen überhaupt einen Film sehen, den die andere Seite gemacht hat. Das bedeutet mir viel.

**„Waltz With Bashir“ richtet sich gegen den Krieg. Und doch verpacken Sie das Grauen in schön gezeichnete Bilder. Ist das nicht eine Ästhetisierung des Krieges? Das war meine größte Sorge. Die Hälfte meiner Zeit verbrachte ich damit, wieder und wieder zu prüfen: Glorifiziert die Szene den Krieg? Dem Zeichner in mir misstiel das, denn der will gute Bilder. Aber ich hatte auch einen Vorteil: Filmer und Fotografen müssen objektiv die Wirklichkeit abbilden. Das erwartet bei Zeichnern niemand.**

**Ihr Stil ist realistisch, aber offenbar vor allem vom Comic beeinflusst ...**

Nein, nein, gar nicht! Ich bin in der UdSSR geboren, dann nach Israel gekommen: zwei Kulturen, in denen Comics keine Rolle spielen. Mein heutiger Stil ist von den Illustratoren des frühen 20. Jahrhunderts inspiriert: Simplicissimus, Neue Sachlichkeit, Otto Dix, Karl Arnold. Comics lernte ich erst später kennen: auf der Kunstakademie.

Interview: Moritz Baumstieger, Steven Geyer